

MITTEILUNGEN
der
GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT
IN MÜNCHEN

Sechshundachtzigster Band 2002/2003



**Beiträge zur Geographie der Gebirge
und ihrer Vorländer**

Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes

von

DR. REINHARD PAESLER und PROF. DR. KONRAD RÖGNER

München 2003

Besucherbedingte Belastungen in japanischen Nationalparks - Pilotstudie

(mit 5 Abbildungen)

1. Einleitung:

ein Blick in die Entstehungsgeschichte der japanischen Nationalparke

Das japanische Nationalparksystem geht in seinen Anfängen bis auf das Jahr 1911 zurück. Damals wurden die ersten Petitionen für die Errichtung von Nationalparks im Gebiet von Nikko und im Gebiet des Fuji eingereicht. Wie positiv der Gedanke der Unterschutzstellung einzigartiger Landschaften in der japanischen Bevölkerung verbreitet war, mag eine Kampagne der landesweit gelesenen Zeitung Mainichi beleuchten, die 1927 ihre Leser aufforderte, Vorschläge für (die 8 schönsten) Nationalparke zu unterbreiten. Innerhalb nur eines einzigen Monats gingen damals 93,4 Mio. Postkarten in der Redaktion ein. Schon an diesem Ereignis wird deutlich, dass die Aussicht auf Erhalt der herausragenden landschaftlichen Schönheiten und auf verbesserte Möglichkeiten, diese zu erleben und zu genießen, eine grundlegende Triebfeder nicht nur der Fachleute, sondern auch breiter Kreise des ganzen japanischen Volkes war.

1931 wurde dann das Nationalparkgesetz (heute Naturparkgesetz) erlassen und mit der Ausweisung von Nationalparks begonnen. „The primary principle of national park selection was to preserve the outstanding sceneries of which Japan is so proud“, schreibt ITO (1996), dem die historischen Anmerkungen entnommen sind. 1932 wurden in einem Bericht an das staatliche Gesundheitsbüro auf der Basis einer ausgedehnten Feldstudie 15 Gebiete als mögliche Nationalparke vorgeschlagen, und bis 1936 waren dann bereits 12 Gebiete rechtsverbindlich als Nationalparke festgesetzt.

Ogleich auch zu jener Zeit wohl schon Vorstellungen einer effektiven Nutzung der Parke eine Rolle spielten - z.B. fällt auf, dass die ersten 12 Parke relativ gleichmäßig über Japan verteilt sind (vgl. ITO 1996) -, war die Intensität der heutigen Nationalparknutzung kaum vorhersehbar. 1997 beispielsweise wurde in den bestehenden 28 Nationalparks die Zahl der Besucher auf ca. 385 Mio. geschätzt, während 1950 nicht einmal 30 Mio. Menschen den damals bestehenden 17 Parks

einen Besuch abstatteten (NATURE CONSERVATION BUREAU 1999). Durchschnittlich hat sich demnach seit den 50er Jahren das Besucheraufkommen in japanischen Nationalparks jährlich um 7,5 Mio. Menschen gesteigert! (Zur Verlässlichkeit der derzeitigen Besucherzahlen vgl. AOKI und HOSONO 1997; zu methodischen Aspekten der Erfassung des landschaftlichen Erholungsnutzens vgl. AOKI 2000.)

Da derartige Entwicklungen nicht ohne Folgen für Natur und Umwelt ablaufen können, soll in diesem Aufsatz den Auswirkungen des Erholungswesens auf die japanischen Nationalparke etwas genauer nachgegangen werden. Schwerpunktmäßig werden dabei Fragen nach Beeinträchtigungen und Schäden des Freizeit- und Erholungsverhaltens in den Nationalparks an den natürlichen und kulturellen Ressourcen, sowie nach dem (parkseitigen) Umgang mit diesen Belastungen gestellt.

2. Das Nationalparkwesen in Japan heute

Als Einstieg in die Problematik sollen zunächst einige Informationen zu den japanischen Nationalparks gegeben werden. Das japanische Naturpark-Gesetz (Natural Parks Law), das die Ausweisung, Zielsetzungen und Funktionen von Naturparks regelt, differenziert zwischen Nationalparks (national parks), Quasi-Nationalparks (quasi-national parks) und Präfekturparks (prefectural natural parks). Während auf jeden der 306 Präfekturparke durchschnittlich etwa 6400 ha Fläche entfallen, erreicht jeder der 55 Quasi-Nationalparke im Durchschnitt 24 400 ha Fläche. Von diesen setzen sich größtenteils wieder die Nationalparke ab, deren durchschnittlicher Flächenumfang etwa 73 200 ha beträgt. In allen drei Parkkategorien treten freilich deutliche Größenunterschiede zwischen den einzelnen Parks auf. So umfasst etwa in der Kategorie der Nationalparke der größte - der Daisetsuzan-Park auf der Insel Hokkaido - fast 227 000 ha Fläche, während der kleinste, der 1000 km südlich von Tokio auf den Ogasawara-Inseln gelegene gleichnamige Park lediglich 6000 ha groß ist. Insgesamt gesehen handelt es sich bei den japanischen Nationalparks der Fläche nach also um relativ große Einrichtungen.

Die insgesamt 28 Nationalparke Japans verteilen sich von den tief im Süden (östlich von Taiwan) gelegenen Yaeyama-Inseln (Iriomote-Park) bis zur Ostspitze von Hokkaido (Shiretoko-Park) über den ganzen japanischen Archipel. Sie nehmen größtenteils ca. 5,4% der Fläche Japans ein (alle Natur-Parke zusammen: 14,2%). Entsprechend den großen Distanzen reichen die Landschaftsbilder der Nationalparke von der subtropischen Zone (Iriomote, Ogasawa) bis in den subarktischen Bereich (nördlich von Hokkaido).

Alle Nationalparke sind in Zonen unterschiedlicher Schutzintensität unterteilt. Sie reichen von der ‚Zone besonderen Schutzes‘ (special protection zone und/oder marine park zone), in denen (fast) jede Art von Eingriff zur Erhaltung der herausragenden landschaftlichen Schönheiten (scenic beauty) ausgeschlossen ist, über die ‚besonderen Zonen‘ (special zones) mit 3 Abstufungen bis zur ‚allgemeinen Zone‘

(ordinary zone). Die ‚besondere Zone I‘ besitzt fast die gleiche Schutzfunktion wie die ‚Zone besonderen Schutzes‘, aber mit schwächerer Bindungskraft. In der ‚besonderen Zone II‘ unterliegen Land- und Forstwirtschaft bestimmten Auflagen, während in der ‚besonderen Zone III‘ auch übliche Landbewirtschaftungsformen erlaubt sind einschließlich der Errichtung dafür notwendiger (Wohn-)Gebäude, sofern dadurch die landschaftlichen Schönheiten nicht besonders beeinträchtigt werden. In der ‚allgemeinen Zone‘ können auch große Gebäude (z.B. Hotels) genehmigt werden. In vielen Fällen liegen in dieser Zone Siedlungen, Wochenendhausgebiete usw. Diese allgemeine Zone wird oft als Puffer um die ‚besonderen Zonen‘ verstanden, um auf diese Weise zur Erhaltung der landschaftlichen Schönheit in Letzteren beizutragen (NATURE CONSERVATION BUREAU 1999).

Der Zonierungsgedanke, der den Nationalparks zugrunde liegt, lässt sich bis in die Frühzeit der japanischen Nationalparkbewegung zurückverfolgen. Er erklärt sich wesentlich aus der damaligen Forstwirtschaft und aus den Eigentumsverhältnissen. Einerseits war es wegen der kleinteiligen Eigentumsstruktur in den agrarisch geprägten Gebieten nicht immer möglich, große zusammenhängende Nationalparke auszuweisen, ohne private Landeigentümer einzubeziehen, deren Nutzungsrechte aber nur schwer zu regulieren waren. Andererseits befanden und befinden sich noch heute - insbesondere in den Gebirgsregionen - große, zusammenhängende Waldgebiete in Staatsbesitz. So lag der Gedanke nahe, diese als Kernflächen der Nationalparke auszuweisen. Da die Holznachfrage in jener Zeit - insbesondere in den isoliert liegenden Gebieten - relativ schwach war, standen einem Zonierungskonzept, das ja die Herausnahme bestimmter Landflächen aus der Holzproduktion einschloss, auch viele Forstfachleute positiv gegenüber. Übrigens kamen damals viele der führenden Köpfe der Nationalparkbewegung in Japan aus der Forstwirtschaft, und ITO (1996) weist darauf hin, dass ihnen z.B. das (deutsche) Forstnutzungskonzept der Nachhaltigkeit durchaus geläufig war, und dass sie auch die „Forstästhetik“ von Heinrich v. Salisch kannten, die wenige Jahre zuvor ins Japanische übersetzt worden war. Jedenfalls formuliert ITO zurecht, dass Japan zu jener Zeit in der Frage der Zonierung „far ahead of its time“ war.

Bezüglich der Eigentumsverhältnisse in den Nationalparks hat sich bis heute nicht viel geändert. Zwar wurden im Laufe der Zeit einige Anstrengungen unternommen, weiteres Privatland zur Abrundung und zur besseren Durchsetzung der Nationalparkziele aufzukaufen, aber noch immer sind etwa 24% der gesamten Nationalparkfläche Japans in Privatbesitz. Dabei sind die Privatlandanteile oftmals besonders groß in jenen Parks, die in den westlichen Teilen Japans und/oder in Küstennähe liegen (NATURE CONSERVATION BUREAU 1999). Insgesamt bleibt es kennzeichnend für das japanische Nationalparkwesen, dass viele Einzelparke sich aus weit verstreuten Teilbereichen zusammensetzen.

Die Eigentumsfrage in den Nationalparks spielt des Weiteren eine große Rolle unter dem Gesichtspunkt, dass die Parke oft in den strukturschwachen Gebieten Japans (z.B. in Gebirgsregionen) liegen, die heute durch einen immensen Bevölkerungsschwund gekennzeichnet sind. Um ein weiteres „Ausbluten“ dieser Regionen zu verhindern, werden viele Anstrengungen unternommen, die von der Stärkung der

Landwirtschaft über die Stützung der Tourismusbranche bis zur Ansiedlung von Industrie und Gewerbe wie auch von sozialer und technischer Infrastruktur reichen (RURAL DEVELOPMENT PLANNING COMMISSION 1992, S. 79; SENGU 1999). Auch und gerade die Nationalparke mit ihrem hohen Besucheraufkommen als möglicher Quelle lokaler Wertschöpfung sind daher nicht frei von solchen Entwicklungen, die vornehmlich auf den in Privatbesitz befindlichen Flächen stattfinden.

3. Das Erholungswesen in den japanischen Nationalparken

Wie bereits angedeutet, zeichnen sich die Nationalparke heute durch ein immenses Besucheraufkommen aus. Da sich ca. 70% der Bevölkerung Japans in wenigen großen Stadtregionen konzentrieren, wie in der Kanto-Ebene (Tokio-Yokohama), der Kansai-Region (Kyoto, Nara, Osaka, Kobe), der Nagoya-Region, dem Gebiet von Kitakyushu-Fukuoka und der Sapporo-Region (auf Hokkaido), und Freiflächen für Freizeit und Erholung in diesen verstädterten Regionen oft nur in begrenztem Umfang zur Verfügung stehen, werden die Nationalparke im Einzugsbereich dieser Siedlungsgebiete vor allem auch für die Wochenenderholung genutzt. Das bedeutet, dass sich jene Nationalparke, die bis etwa 130 km von den großen Stadtregionen entfernt liegen, durch ein besonders hohes Besucheraufkommen mit Schwerpunkt auf den Wochenenden auszeichnen. Beispielsweise beträgt die Besucherzahl im Nationalpark Fuji-Hakone-Izu, der mit großen Flächenanteilen etwa 100 km (Luftlinie) von der Stadtregion Tokio-Yokohama und etwa 150 km von der Stadtregion Nagoya entfernt liegt, für 1996 ca. 105 Mio. (SOUTH-KANTO REGIONAL OFFICE FOR NATIONAL PARKS AND WILDLIFE CONSERVATION 1999), während das durchschnittliche Besucheraufkommen eines japanischen Nationalparks ‚nur‘ ca. 14 Mio. Personen beträgt. In Fuji-Hakone-Izu ist das hohe Besucheraufkommen freilich auch der Tatsache geschuldet, dass der höchste und kulturhistorisch bedeutendste Berg Japans, der in seiner visuellen Gestalt einzigartige Fuji, Teil dieses Parksystems ist.

Um diesen vielen Menschen die landschaftlichen Schönheiten der Nationalparke nahezubringen und zugleich deren Naturqualitäten dauerhaft zu schützen und zu bewahren, sind die Parke mit entsprechenden Besuchereinrichtungen ausgestattet, wobei es sich um Einrichtungen für Verkehr (Zubringer- und Erlebnisstraßen usw.), für Versorgung (Hotels, Feriendörfer, Campingplätze, Picknickplätze usw.), für Information und Bildung (Besucherzentren) und für Erholungsaktivitäten (Wanderwege, Schutzhütten, Bootsverleihe usw.) handeln kann (ASO-KUJU NATIONAL PARK OFFICE, o.J.), deren Errichtung im Einzelnen über einen Nutzungsplan (utilization plan) geregelt ist.

Dabei ist zwischen öffentlichen und privaten Einrichtungen zu unterscheiden. Die öffentliche Hand fördert derzeit etwa die Anlage von nationalen Feriendörfern (national vacation villages) wie auch den Bau von Fernwanderwegen (long distance nature trails) in landschaftlichen Bereichen mit hohem Naturerlebniswert, um die

Besucherströme besser lenken und verteilen zu können. Andererseits werden Hotels, Restaurants, Skisporteinrichtungen, gegebenenfalls aber auch Besucherzentren, von Privatpersonen oder privaten Gesellschaften betrieben („Konzessionäre“), die die Erlaubnis für deren Betrieb von den Nationalparkverwaltungen erwerben können.

Nach dem japanischen Naturparkgesetz zählen zu den wichtigsten Zielen der Nationalparke die Erhaltung der landschaftlichen Schönheit, der Schutz ihrer Ökosysteme, die Förderung der Nutzungsfähigkeit der Naturressourcen, die Erholung der Bevölkerung sowie deren Umweltbildung. Letzteres wird vor allem auch über Besucherzentren (visitor centers) versucht. Diese Zentren werden mehr und mehr als Mediationseinrichtungen verstanden, und bieten z.B. (interaktive) Ausstellungen, fachlich geführte Wanderungen, mediale Präsentationen, betreute Campingtouren für Kinder und Jugendliche usw. an (NATURE CONSERVATION BUREAU 1999).

In fast allen Nationalparken gibt es Parkfreiwilligen-Programme (Park Volunteer Programs), über die in Japan insgesamt ca. 1700 freiwillige Helfer in die Nationalparkarbeit einbezogen sind. Diese Freiwilligen übernehmen je nach Interesse und Fähigkeiten Parkpflegearbeiten, wissenschaftliche Aufgaben, vor allem auch Besucherführungen. Weiter wurden in den letzten Jahrzehnten etwa 3000 Personen aufgrund ihres vorbildlichen Verhaltens in Nationalparken zu sogenannten „Nationalparkführern“ ernannt. Auch sie helfen, den Besuchern vor Ort ein park- und naturfreundliches Verhalten zu vermitteln. Für die Weiterbildung beider Gruppen werden jährlich Trainingsprogramme angeboten.

Des Weiteren haben sich in vielen Nationalparken Freiwilligengruppen aus Angehörigen der örtlichen Verwaltungen, dem Kreis der Konzessionäre, der Wissenschaftseinrichtungen usw. zusammengefunden, um insbesondere die regelmäßige Pflege und Verschönerung stark frequentierter Bereiche in den Nationalparken zu unterstützen. (NATURE CONSERVATION BUREAU 1999). Für die Erarbeitung und Durchsetzung der entsprechenden Instand- und Sauberhaltungsprogramme gibt es zudem eine Verschönerungs- und Managementstiftung (Natural Parks Beautification and Management Foundation). Die Umsetzung der Verschönerungsprogramme wird wesentlich mit öffentlichen Mitteln, mit (regelmäßigen) Zuschüssen der örtlichen Geschäftswelt wie auch mit Geldern aus Gebühren wie z.B. Parkgebühren für kostenpflichtige Besucherparkplätze finanziert (ASO-KUJU NATIONAL PARK OFFICE, o.J.).

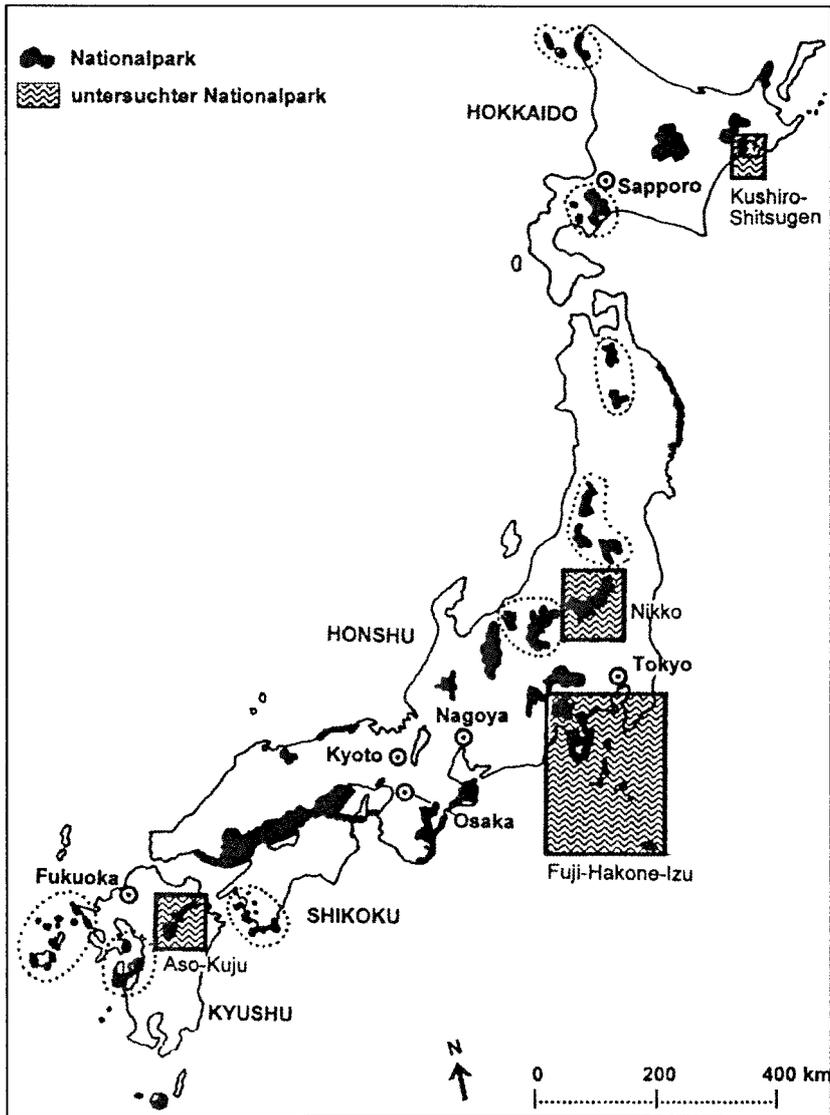


Abb. 1: Lage der Nationalparke in Japan (4 Hauptinseln).

4. Kurzbeschreibungen der untersuchten Nationalparke

Bei den untersuchten Nationalparks handelt es sich um

- ASO-KUJU auf der Insel Kyushu,
- FUJI-HAKONE-IZU auf der Hauptinsel Honshu,
- NIKKO auf der Hauptinsel Honshu und
- KUSHIRO SHITSOGEN auf der Insel Hokkaido.

Die drei erstgenannten Parke befinden sich - in Teilbereichen - wegen ihrer herausragenden Schönheit bereits in der oben genannten Vorschlagsliste von 1932 und waren bis 1936 als Nationalparke rechtsverbindlich festgesetzt. Dagegen wurde das flache Marschgebiet von Kushiro Shitsugen erst 1987 als Nationalpark ausgewiesen, und stellt damit den jüngsten Nationalpark in Japan dar. (Der zentrale Bereich des Parks wurde wenige Jahre später auch als - erstes - Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung in Japan gemäß der Ramsar Konvention beurkundet).

Insbesondere die Gebiete von Fuji-Hakone wie die des Nikko-Nationalparks (ca. 120 km Luftlinie nördlich von Tokio) sind beliebte Naherholungs- und Feriengebiete im Einzugsbereich großer Stadtregionen. Aber auch der Aso-Kuju-Park auf Kyushu liegt in erreichbarer Nähe zu einigen großen Städten und gilt ebenfalls als attraktives Erholungs- und Urlaubsgebiet mit überregionaler Bedeutung. Dagegen liegt der Kushiro Shitsugen Nationalpark im SO Hokkaidos weit ab von menschlichen Ballungsräumen und besitzt ein entsprechend geringes Besucheraufkommen (zur Lage der untersuchten Nationalparke vgl. Abb. 1).

4.1 Aso-Kuju

Der Aso-Kuju-Nationalpark (Abb. 2), der im Zentrum der südlichen Hauptinsel Kyushu liegt, umfasst flächenmäßig knapp 73 000 ha. Er zeichnet sich in seinem südlichen Teil insbesondere durch das weite Kraterbecken des Aso-Massivs aus, das eine der größten Calderen (Kraterkessel vulkanischen Ursprungs) der Erde darstellt (mit 16-32 km Durchmesser). Innerhalb dieses Kraterbeckens erheben sich eine Reihe von Vulkankegeln, von denen drei erst in jüngster Zeit hinzugekommen sind. Der südlichste dieser drei Kegele, der Nakadake, ist noch heute aktiv. Hellgrüne Weideflächen (der Kusasenri-Ebene), dichte Wälder und schwarzbraun erstarrte Lavafelder kennzeichnen das Landschaftsbild in diesem südlichen Teil. Nach Norden schließen sich die ebenfalls vulkanischen Kuju-Berge mit ausgedehnten Wäldern und alpiner Flora in den höher gelegenen Bereichen an. Das Kuju-Plateau - bekannt vor allem auch wegen seiner großen Felder wilder Rhododendron - dient der Bevölkerung schon seit langem als Erholungsgebiet. Entlang des von SW nach NO führenden Yamanami-Highways zieht sich der Nationalpark bis zur Stadt Bep-pu an der Ostküste der Insel. Im gesamten Park gibt es viele heiße Quellen, von denen nicht wenige zum Baden benutzt werden.

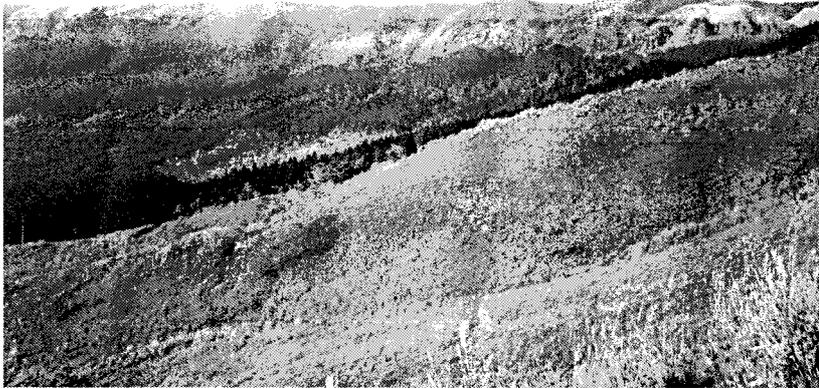


Abb. 2: Nationalpark Aso-Kuju auf Kyushu: Blick auf den nördlichen Rand der Caldera.

Der Nationalpark Aso-Kuju, nur etwa 100 km in südöstlicher Richtung von Fukuoka entfernt, wird jährlich von etwa 16,5 Mio. Menschen besucht (Nationalparkverwaltung, mündl.). Es wird geschätzt, dass 80-90% der Besucher des Parks mit dem eigenen PKW kommen, obgleich der Nationalpark über eine Eisenbahnverbindung zu erreichen ist, die von Kumamoto an der Westküste der Insel über Oita nach Beppu (an der Ostküste) führt. Die Benutzung des eigenen PKW wird nicht zuletzt dadurch begünstigt, dass die wichtigsten Teilbereiche des Parks entlang des in nord-südlicher Richtung verlaufenden Yamanami-Highways wie auf einer Perlenschnur aufgereiht sind. Im Nationalpark Aso-Kuju befindet sich mit 46% fast die Hälfte der gesamten Fläche in privatem Besitz. Das ist ein relativ hoher Anteil und kann erklären, warum es in diesem Nationalpark neben ausgedehnten Landwirtschaftsflächen auch große Siedlungsbereiche mit Wohn- und Gewerbeflächen gibt (für ca. 70 000 Menschen), aber auch viele „harte“ touristische Einrichtungen wie Golfplätze, Skiabfahrtsgebiete, Anlagen für Paragliders u.a., oder auch eine Bergbahn auf den feuerspeienden Nakadake Gipfel.

4.2 Fuji-Hakone-Izu

Der im Süden der Zentralinsel Honshu liegende Nationalpark Fuji-Hakone-Izu (Abb. 3) umfasst eine Fläche von insgesamt fast 122 000 ha. Er besteht aus 4 räumlich nicht zusammenhängenden Teilbereichen. Am weitesten nördlich auf Honshu liegt das Gebiet des unvergleichlichen vulkanischen Fuji-Massivs mit den bekann-

ten 5 Fuji-Seen. Weiter südlich folgt die Landschaft um Hakone mit dem Ashi-See. Daran schließt sich als 3. Teilgebiet die Halbinsel Izu an, deren vorgelagerte 7 Inseln den 4. Teilbereich darstellen. Im folgenden wird nur auf die beiden ersten Bereiche Bezug genommen. Der durch viele Ausbrüche - der letzte fand 1707 statt - ebenmäßig-kegelartig geformte Fuji, der seit alters her als heiliger Berg und Symbol Japans verehrt wird, ist mit 3776 m zugleich der höchste Berg des Landes. Am Rand seines fast kreisförmigen Fußes (mit 35-40 km Durchmesser) reihen sich im Norden und Osten die Fuji-Seen. Dichte Wälder steigen bis in Höhen von etwa 2500 m ü.N.N. auf, die sich in den tiefer gelegenen Teilen, etwa im Gebiet der 5 Seen (ca. 600 m ü.N.N.) im Herbst leuchtend rot färben. Auch das weiter südlich liegende riesige Kratergebiet Hakone ist vulkanischen Ursprungs und entwickelte sich aus dem heute erloschenen Hakone-Vulkan. Der von hohen Bergen eingerahmte Ashi-See mit seinen romantisch-wilden Abflusstälern entstand aus dem ehemaligen Kratersee des Hakone-Vulkans. Der See, zu dessen unvergleichlichen touristischen Vorzügen das Spiegelbild des Fuji zählt, gilt als die Hauptsehenswürdigkeit des Parks. Das Hakone-Gebiet ist aber auch berühmt wegen seiner vielen heißen Quellen.



Abb. 3: Nationalpark Fuji-Hakone-Izu: Südteil des Ashi-Sees in Hakone, im Hintergrund der Berg Fuji.

Beide, das Fuji-Gebiet wie das Hakone-Gebiet, sind seit alters her als Erholungsgebiete bekannt und zählen zu den beliebtesten Ferien- und Erholungsregionen Japans. Die Thermalquellen in Hakone haben schon im 10. Jahrhundert Erholungssuchende angezogen, und das gesamte Gebiet war immer schon über die berühmte historische Tokaido-Fernstraße erschlossen. Wie schon erwähnt, wird der ganze Fu-

ji-Hakone-Iso-Nationalpark jährlich von mehr als 100 Mio. Menschen besucht, davon entfallen allein 20 Mio. auf das relativ kleine, aber mit vielen berühmten Kurorten ausgestattete Hakone-Teilgebiet. Der Gipfel des Fuji, der über 5 verschiedene Bergrouen erreicht werden kann, wird jährlich von 200 000 bis 300 000 Menschen bestiegen. Beide, das Fuji- und das Hakone-Gebiet, können von den großen Stadtregionen aus bequem mit Eisenbahnen erreicht werden. Dennoch reisen zwischen 50% und 70% aller Besucher mit dem eigenen Auto an. Im Fuji-Hakone-Izu-Nationalpark befinden sich knapp 48% der Fläche in Privathand, wobei dieser Anteil im Hakone-Gebiet sogar 66% beträgt. Hier stellt sich das Problem der intensiven Besiedlung und des Fremdenverkehrs in besonderer Schärfe. Nicht nur die vielen Zweitwohnsitze und Wochenendhäuser, die zahlreichen Hotelanlagen, Restaurationsbetriebe, Golfplätze, Skating-Laufbahnen, Museen, Aquarium usw. sind zu nennen sondern auch die vielfältigen Einrichtungen zur besseren Tourismuserschließung, wie Schiffslinien auf dem Ashi-See, Eisenbahnen, Bergbahnen, Drahtseilbahnen, Ausflugs- und Panoramastraßen u.a.

4.3 Nikko

Der Nikko-Nationalpark (Abb. 4), der zu den schönsten und berühmtesten in Japan zählt, umfasst gut 140 000 ha Fläche. Auch das Nikko-Gebiet ist vulkanischen Ursprungs, wie etwa der Krater auf dem Gipfel des Nantai-Berges (knapp 2400 m hoch) demonstriert, der sich auf der Nordseite des großen, 1270 m hoch gelegenen Chuzenji-Sees erhebt. Zahlreiche weitere vulkanische Berge, Hochebenen, Flüsse, Wasserfälle, Kaskaden, Seen, hoch gelegene Moore und ausgedehnte Wälder bestimmen die landschaftliche Eigenart dieses Nationalparks. Der touristische Schwerpunkt dieser Gebirgslandschaft ist das Gebiet zwischen dem Chuzenji-See und dem weiter nördlich gelegenen kleineren Yunoko-See. Von Osten nach Westen durchquert den Park eine vielbefahrene Panoramastraße, die sich am Ostende des Chuzenji-Sees zur Überwindung des gewaltigen Höhenabfalls in eine Zufahrtsstraße und eine Abfahrtsstraße gabelt, die weit auseinander laufen und mit ihren unzähligen Haarnadelkurven immer wieder neue Einblicke in die Bergwelt gewähren. Zahlreiche Naturphänomene kennzeichnen den Park, wie etwa der am Ostende des Chuzenji-Sees gelegene Kegon-Wasserfall, der mit einer Fallhöhe von fast 100 m der bekannteste seiner Art in ganz Japan ist. Zum Nikko-Nationalpark gehören aber auch viele berühmte buddhistische Tempel und Schinto-Schreine, die den Park in einzigartiger Weise ergänzen und landschaftliche Schönheit und kulturelles Erbe in Einklang bringen. Namentlich der Toshogu-Schrein, der Rinnoji-Tempel und die heilige Shinkyō-Brücke, die sich zusammen mit anderen prächtigen Heiligtümern am Westrand der Stadt Nikko erheben, tragen wesentlich zur herausragenden Bedeutung dieses Nationalparks bei.



Abb. 4: Nationalpark Nikko: der Kegon-Wasserfall.

Der Nikko-Park gehört zu den am stärksten besuchten Landschaften Japans. Schon seit dem 8. Jahrhundert werden im Nikko-Gebiet die Berge mit ihren Schreinen und Tempeln bestiegen, der heutige Nationalparkbesuch ist also ohne eine lange religiöse Tradition, wozu auch das Baden in heißen Quellen gehört, kaum richtig erklärbar. Nach einer Schätzung von 1992 statten über 26 Mio. Menschen dem Nationalpark jährlich einen Besuch ab (NORTH KANTO NATIONAL PARK AND WILDLIFE OFFICE, o.J.). Die Landschaft ist also - zumindest in Teilen - touristisch stark erschlossen. So gibt es - nicht nur im Bereich der Schreine und Tempel - viele Hotels, Campingplätze, Restaurationsbetriebe, Schiffslinien (auf dem Chuzenji-See), des Weiteren viele ausgewiesene Parkplätze (an Sehenswürdigkeiten, Skigebieten und Aussichtstraßen), einige Seilbahnen, eine Aussichtsplattform (mit Blick auf den Kegon-Wasserfall und den Chuzenji-See), einen 100 m tiefen Fahrstuhl mit Zugangstunnel zum Fuß des Kegon-Wasserfalls u.a. Von Tokio aus ist der

Park mit der Eisenbahn (bis zur Stadt Nikko und von dort mit Linienbussen) wie auch über mehrere Autobahnen und Straßen von Osten und von Westen leicht zu erreichen. Entsprechend der guten Straßenerschließung ist die Zahl der PKW-Reisenden sehr hoch, nämlich ca. 80%. Das führt dazu, dass an besonderen Tagen im Jahr die Hauptzugangsstraßen stark überlastet sind. Mehr als 38% der gesamten Nationalparkfläche befindet sich in Privatbesitz (Siedlungsflächen u.a.), was deutlich weniger als in den Gebieten Fuji und Hakone ist, aber immer noch erheblich über dem Durchschnitt (24%) liegt.

4.4 Kushiro Shitsugen

Der Kushiro-Shitsugen-Nationalpark (Abb. 5) an der Südostküste Hokkaidos umfasst das größte Marschgebiet Japans und umgebende Hügelländer. Dieses durch natürliche Verlandung entstandene Feuchtgebiet, für das Flachmoore und große ausgedehnte Schilfröhrichte mit eingesprengten kleineren Erlenwäldern beherrschende Aspekte darstellen, breitet sich bis in die suburbanen Bereiche der im Süden gelegenen Stadt Kushiro aus. Der Park umfasst etwa 27 000 ha Fläche und gehört damit deutlich zu den kleineren Nationalparks in Japan. Für das hoch anstehende Grundwasser in den Marschen sorgt der träge mäandrierende Fluss Kushiro mit seinen weitverzweigten Nebengerinnen. Etwa 10 kleinere und größere Seen tragen mit ihren offenen Wasserflächen wesentlich zum typischen horizontal orientierten Landschaftsbild bei. Im Nationalpark befinden sich aber auch Reste ursprünglicher Besiedlung (Wohnplätze, Friedhöfe, Muschelhaufen) aus der späten Steinzeit bis zu den Ainu (Ureinwohner Japans). Der Park, der sich mit seinen weiten, flachen Marschen so deutlich von den älteren japanischen Nationalparks und deren spektakulären Gebirgslandschaften abhebt, ist der letzte Lebensraum des weißen japanischen Kranichs.

Kushiro Shitsugen liegt ca. 250 km (Luftlinie) von der Stadtregion Sapporo entfernt. Diese relativ abseitige Lage bewirkt, dass das Besucheraufkommen von jährlich etwas mehr als 0,6 Mio. Menschen vergleichsweise gering ist. Von diesen stammen wiederum ca. 56% aus Hokkaido selbst, der Rest kommt aus anderen Landesteilen (mündl.). Die deutlich geringere Besucherzahl dieses eher von karger Schönheit und sprödem Charme gezeichneten flach-horizontalen Gebiets erklärt sich wohl auch aus der Tatsache, dass es nicht dem gängigen (touristischen) Landschaftsbild entspricht. - Der Park ist von Sapporo aus mit der Eisenbahn zu erreichen mit Zugangsmöglichkeiten vom Bahnhof Kushiro in den Park mittels Bussen oder Taxi. Der Park kann von Sapporo aus auch über eine Nationalstraße angefahren werden. Entsprechend der geringen Besucherzahl ist seine Ausstattung für Erholungssuchende eher bescheiden. Neben einer Reihe kilometerlanger Holzstege, von denen aus die Besucher die Marschflächen aus nächster Nähe erleben können, gibt es ein relativ aufwendiges Besucherzentrum mit ausgedehnten Kfz-Parkplätzen. Von den hier untersuchten 4 Nationalparks befindet sich in Kushiro Shitsugen mit 31,9% der

kleinste Flächenanteil in Privatbesitz. Überhaupt finden sich auf Hokkaido eine Reihe von Parks mit deutlich geringerem Privatanteil (EAST HOKKAIDO AREA NATIONAL PARK AND WILDLIFE OFFICE, o.J.). Hotels und andere Infrastrukturen für Erholung liegen in der Stadt Kushiro und damit außerhalb des Nationalparks.



Abb. 5: Nationalpark Kushiro Shitsugen auf Hokkaido: Wandersteg durch Erlenwald.

5. Besucherverhalten und Auswirkungen - Befragungsergebnisse

Um mehr über die Nationalparkbesucher, ihr Verhalten vor Ort und die Auswirkungen ihres Verhaltens auf Natur, Landschaft, kulturhistorische Bauwerke und auf

Menschen zu erfahren, wurde vom Verfasser in vier Nationalparks je ein interviewartiges Gespräch mit Angehörigen der Nationalparkverwaltungen geführt. Es handelt sich um inhaltlich strukturierte Gespräche mit vorgegebenen Fragenkomplexen, auf die jedoch frei und ohne erzwungene Gesprächsausrichtung geantwortet werden konnte. Die Gespräche wurden auf englisch geführt. In schwierigen Gesprächssituationen beteiligte sich ein japanischer Wissenschaftler, der sowohl Englisch als auch Deutsch beherrschte. Wie schon an der geringen Zahl der geführten Gespräche ablesbar, geht es um erste, einführende Untersuchungen, deren Ergebnissen daher auch nur Pilotcharakter zugesprochen werden kann.

5.1 Besuchereinrichtungen und -aktivitäten

5.1.1 Das Angebot an Besuchereinrichtungen

Mit der Frage nach den Besuchereinrichtungen sollte herausgefunden werden, was im vorhandenen Angebot von den Parkverwaltungen selbst als typisch oder doch zumindest als wichtig erachtet wird. Bei den Antworten lässt sich, wie oben bereits angedeutet, zwischen parkseitigen und kommerziellen Besuchereinrichtungen (in und an den Nationalparks) differenzieren.

Bei der Beantwortung der Frage nach den parkseitigen Besuchereinrichtungen werden, wie nicht anders zu erwarten, sowohl infrastrukturelle als auch landschaftliche Einrichtungen genannt. In allen Parks wird vor allem auf das ausgedehnte System von Wanderwegen (nature trails) sowie auf die Besucherzentren hingewiesen. Übereinstimmend werden des Weiteren Rast- und Ruheeinrichtungen für die Besucher wie Feriendörfer, Campingplätze, Picknickplätze, Toilettenanlagen und Parkplätze erwähnt. In den drei Gebirgsparks wird darüber hinaus auch auf heiße Quellen, in Fuji-Hakone und in Nikko noch auf Bootsverleihe (an den Seen) sowie ausgewiesene Seeuferabschnitte für Angler hingewiesen. In Koshiro-Shitsugen werden die vielen hölzernen Stege durch die Feuchtflächen und Bootsverleihe (an Flüssen) genannt.

Auch bezüglich der privat betriebenen kommerziellen Einrichtungen gibt es bei den Nennungen viele Übereinstimmungen, aber auch örtliche Besonderheiten. So wird in allen vier Parks auf kommerziell geführte Hotels, Restaurants und Gaststätten hingewiesen. Andererseits werden für die drei Gebirgsparks auch die dort vorhandenen Aufstiegshilfen wie Seilbahnen, Zahnradbahnen u.a. genannt. Im Hakone-Gebiet (Ashi-See) und in Nikko (Chuzenji-See) werden darüber hinaus noch die Ausflugsschiffe aufgelistet. Für Fuji-Hakone werden des Weiteren Einrichtungen wie Country Clubs, Golf-Plätze, Eislaufbahnen, Snowboard-Park, Aquarium, botanischer Garten, für Aso-Kuju Golfplätze, Bereiche für Paragliders, botanischer Garten und Ski-Pisten, für Nikko Ski-Pisten und Loipen genannt. Dazu muss man wissen, dass die letztgenannten Einrichtungen nicht nur von den aktuellen Parkbesuchern,

sondern auch von der einheimischen Bevölkerung sowie von den Dauergästen (Zweitwohnsitze) als Freizeiteinrichtungen benutzt werden.

Insgesamt deutet sich an, dass manche der herausgestellten Einrichtungen in den Nationalparks nicht einer „sanften“, naturbezogenen Erholung dienen, sondern „harte“ touristische Aufgaben übernehmen (müssen). Das gilt vor allem für die Erschließungsinfrastruktur (Straßen, Aufstiegshilfen) und für die kommerziellen Besuchereinrichtungen (z.B. Hotels). Auch die parkseitig errichteten großen Besucherzentren, nicht selten mitten in den Nationalparks gelegen, unterstützen nicht unbedingt eine landschaftsbezogene und naturverträgliche Erholung, denn sie sind, wie meist schon an deren Ausstattung mit großen, versiegelten Parkplätzen ablesbar, oftmals stark auf die Kfz.-Besucher hin orientiert. Diese anzusprechen, ist von der Strategie her sicher richtig, kollidiert aber nicht selten mit der Sensibilität des Standorts.

5.1.2 Die wichtigsten Besucheraktivitäten

Auf die Frage, welche Besucheraktivitäten im jeweiligen Nationalpark vorwiegend ausgeübt werden (können), fallen die Antworten, wie schon die aufgeführten Einrichtungen vermuten lassen, in den drei Gebirgsparks (Fuji-Hakone, Nikko und Aso-Kuju) sehr ähnlich aus. So werden als häufige Aktivitäten genannt: ‚Landschaft mit dem Auto erleben‘ (driving for pleasure), ‚Bergwandern‘, ‚Baden in heißen Quellen‘ (in Fuji-Hakone dürfen die Naturquellen allerdings nur noch betrachtet bzw. an ausgesuchten Stellen zum ‚Eierkochen‘ als Besucherattraktion benutzt werden). In begrenztem Maße wird auch auf ‚Fischen‘, ‚Jagen‘ und ‚Kanufahren‘ sowie im Winter auf ‚Skilanglaufen‘ und ‚Pistenfahren‘ hingewiesen. Schließlich werden auch ‚Picknicken‘ und ‚Erholung auf Campingplätzen und in Feriendörfern‘ erwähnt.

Die letztgenannten Aktivitäten spielen auch in Kushiro Shitsugen eine wichtige Rolle, denn die dortige Parkverwaltung bietet selbstverständlich auch Picknick- und Campingplätze an. Ansonsten aber wird hier lediglich auf die Möglichkeiten von (kleineren) Wanderungen auf Holzstegen bzw. befestigten Wegen und Pfaden durch die Feuchtgebiete sowie auf das Bootfahren (Mietboote) auf den Flüssen hingewiesen.

Dass in den Gebirgsparks als bedeutendste Aktivität ‚Landschaft mit dem Auto erleben‘ genannt wird, hat eine Reihe von Ursachen. Zum einen kommt, wie erwähnt, ein sehr hoher Anteil der Besucher mit dem eigenen PKW in die Parke. In Hakone sind das nach Aussagen der Parkverwaltung zwischen 50% und 70%, in Nikko etwa 80%, in Aso-Kuju gar 80% -90% aller Besucher. Zugleich ist der Anteil der Tagesbesucher sehr groß (z. B. in Hakone ca. 75% des gesamten Besucheraufkommens). Um viel in wenig Zeit erleben zu können, tendiert dieser Besuchertyp dazu, den PKW nicht nur zur Anreise sondern auch im Park für die Besichtigungen zu benutzen. Solche Besichtigungsfahrten werden den Besuchern in gewisser Weise nahegelegt, denn alle 3 Gebirgsparks sind gut mit Aussichtsstraßen (z.B. ‚skyline road‘ in Hakone), aufregenden Zufahrtsstraßen (z.B. driveways mit Haarnadelkurven

in Nikko), Verbindungsstraßen (Aso-Kuju) usw. ausgestattet, die alle das Sightseeing mit dem Auto nahe legen. Schließlich ist zum Verständnis noch darauf hinzuweisen, dass alle drei Gebirgspärke relativ nahe an großen Stadtregionen liegen und mit diesen durch gute und schnelle Straßen verbunden sind.

5.1.3 Ausrüstung der Besucher

Wir wollten wissen, ob nach Meinung der Parkmitarbeiter die Besucher i.A. für den Aufenthalt in Natur und Landschaft richtig ausgerüstet sind. Den Antworten in allen vier Parks ist zu entnehmen, dass die Besucher neben anderem nicht selten falsches (zu leichtes) Schuhwerk tragen, Regenmäntel vergessen und häufig guter Wanderkarten entbehren. Insbesondere die motorisierten Individualtouristen und die meist älteren Insassen von Touristenbussen sind, wie den Antworten zu entnehmen ist, für die eingeplanten gelegentlichen Spaziergänge und Wanderungen oft nur ungenügend ausgerüstet.

5.2 Besucherbedingte Beeinträchtigungen

5.2.1 Natur- und Umweltbelastungen

Auf die Frage nach natur- und umweltbelastenden Verhaltensweisen von Besuchern werden in den stark frequentierten Gebirgsparks vor allem wildes Parken in der Landschaft, Zertreten von Vegetation (insbesondere durch Verlassen der Wege und Pfade), Aufschrecken von Tieren, Verschmutzen der Landschaft durch Papier- und andere Abfälle (auch aus Autos heraus), Luftverschmutzung durch Kfz., Zerstörung seltener Landschaftselemente (z.B. Lava-Bäume im Fuji-Hakone-Gebiet), Mitnahme von Pflanzen und Tieren genannt. Es wird aber auch betont, dass diese belastenden Verhaltensweisen in den letzten Jahren seltener geworden sind, was einerseits mit verbesserten Einrichtungen, andererseits mit Information und Aufklärung begründet wird. Beispielsweise gab es im Nikko-Park vor Jahren erhebliche Uferschäden durch wildes Parken motorisierter Angler, die aber durch die Anlage uferschonender Parkplätze weitgehend beseitigt werden konnten. Oder: 1998 wurde der „Fuji-Code“, eine Sammlung von Verhaltensregeln („10 Gebote“), in knapper, attraktiver und publikumswirksamer Form für die Besucher und andere Adressaten herausgegeben und massenhaft verteilt. Dieser hat sich, so der Hinweis, sehr positiv auf das Park- und Umweltverhalten der Besucher ausgewirkt.

Als besonders gravierendes Problem wird im Fuji-Hakone-Gebiet auf die mangelnde Kanalisation für Einrichtungen im Park, aber mehr noch für Hotels,

Wochenendhäuser usw. hingewiesen. Die damit verbundenen Schäden an der Natur können natürlich nicht allein den Besuchern des Nationalparks angelastet werden, denn im Gebiet des Parks liegt eine ganze Reihe von Ortschaften und Siedlungen, die mit ihrer Bevölkerung, ihren Dauergästen und sonstigen, Handel und Gewerbe tangierenden Personenkreisen ebenfalls erheblich zur Verunreinigung der Vorflut durch mangelhaft vorgeklärte Abwässer beitragen.

Im Gegensatz zu den Gebirgsparken verlautet aus dem Kushiro-Shitsugen-Park, dass Natur- und Umweltbelastungen dort relativ selten vorkommen. Es wird nur das gelegentliche Zertreten von kleineren Vegetationsbeständen erwähnt. Das darf wohl wesentlich mit dessen doch deutlich geringerer Besucherzahl (s.o.) und guten Kontrollmöglichkeiten (viele Ranger, vgl. 5.3.1) erklärt werden.

Den Antworten auf weitere Fragen nach dem Zusammenhang von Naturbeeinträchtigungen einerseits und ‚Täterkreis‘ andererseits ist zu entnehmen, dass vor allem mangelnde Informationen über die Belastbarkeit und Regenerationsfähigkeit der Natur als Ursache für Zerstörungen und Beeinträchtigungen angesehen werden, und dass deshalb grundsätzlich alle Besuchergruppierungen als potentielle Verursacher in Frage kommen. So wurden z.B. in Fuji-Hakone eine Zeitlang auf den Berggipfeln große weithin sichtbare ‚Zeichen‘ durch regelhaftes Anordnen von Steinen und Felsgeröll gesetzt. Es stellte sich heraus, dass Besucher unterschiedlichster Gruppenzugehörigkeit an der Produktion solchen ‚graffiti‘ beteiligt waren. Andererseits wird aber auch auf gruppen- und aktivitätsspezifische Naturbeeinträchtigungen hingewiesen. Beispielsweise wurde festgestellt, dass es überwiegend Besucher mittleren Alters sind, die Pflanzen ausreißen und mitnehmen. Oder es wird deutlich ausgesprochen, dass es den Bergwanderern anzulasten ist, dass es auch tief in den Bergen Pfadausweitungen und seitliche Vegetationszerstörungen gibt. In Aso-Kuju wird darauf hingewiesen, dass oftmals auch Foto-Touristen auf der Jagd nach Motiven rücksichtslos Natur zertreten.

5.2.2 Beschädigungen von Besuchereinrichtungen und Belästigungen anderer Besucher

Beschädigungen von Besuchereinrichtungen kommen offenbar deutlich seltener vor. Es wird lediglich von einigen Bemalungen und Graffiti auf Toiletten- und anderen Wänden auf Campingplätzen berichtet, die als nur gelegentliche Ereignisse dargestellt werden. Es wäre interessant zu wissen, inwieweit die regelmäßige und durchgreifende Pflege, die für die Nationalparke in Japan typisch ist (vgl. 5.3.1), a priori zur Verhinderung derartiger Beschädigungen nach dem Motto: ‚Geplantes wird eher geachtet‘ beiträgt.

Auf die Frage, ob sich Besucher bei bestimmten Gelegenheiten durch andere Besucher belästigt fühlen, werden übereinstimmend die negativen Folgen von großen Besucherdichten (Überfüllung) z.B. an Feiertagen angeführt, wobei als Beispielsorte vor allem auf vielbegangene Wanderwege, Aussichtsstellen oder Seeufer

hingewiesen wird. (Über den Zusammenhang von objektiver Besucherdichte und subjektivem Dichteerlebnis in der Landschaft vgl. z.B. OKUDA und AOKI 2000.) Im Zusammenhang mit Überfüllung wird auch von gelegentlichen tätlichen Auseinandersetzungen zwischen Besuchern gesprochen. Aus Aso-Kuju wird berichtet, dass sich Besucher insbesondere belästigt fühlen, wenn sich im Frühjahr zur Blütezeit der Rhododendren zu viele private PKW in besonders attraktiven Bereichen, z.B. in den berühmten Rhododendronfeldern auf dem Kuju-Plateau aufhalten.

5.2.3 Gründe für Belastungen und Zerstörungen

Hohe Besucherdichte wird im Übrigen auch als einer der Hauptgründe für fast alle Naturbelastungen und -zerstörungen, Beschädigungen von Erholungseinrichtungen und kulturellen Objekten sowie Störungen durch andere Besucher angegeben. Da nur ein geringer Prozentsatz - im Fuji-Hakone Gebiet sind das ca. 1,0% bis 1,5% aller Besucher - die Gipfel der Berge besteigen, kumulieren nach Beobachtung der Parkverantwortlichen die Probleme an den Besucherschwerpunkten in den tiefer liegenden Bereichen. (Andererseits entsteht gerade auf einsamen Wanderwegen schon bei Anwesenheit einer geringeren Anzahl von Menschen bei vielen ein Gefühl großer Dichte, vgl. AIKOH und ASAKAWA 1996.) Für Nikko wird explizit darauf hingewiesen, dass der Park insbesondere im Sommer und im Herbst, und dann vor allem an den Festtagen überfüllt ist. Dort werden die Besucher deshalb immer wieder ermutigt, den Park verstärkt an Werktagen aufzusuchen. Die Parkverantwortlichen sind sich freilich darüber im Klaren, dass sich das nur bestimmte Bevölkerungsgruppen leisten können, und dass selbst viele alte Menschen, die nicht mehr im Arbeitsprozess stehen, allein an den Sonn- und Feiertagen kommen können, weil nur an diesen Tagen - und auch nur im Sommer - die Touristenbusse verkehren.

Weiter wird als wesentlicher Grund für Belastungen und Zerstörungen angegeben, dass viele Menschen nicht genügend über die negativen Auswirkungen für die Natur durch Massenansammlungen informiert seien. Im diesem Zusammenhang wird auch auf die falschen Erwartungen mancher Besucher und die damit verbundenen Enttäuschungen hingewiesen. Obwohl beispielsweise den Besuchern in aller Regel bekannt sei, dass an den Sonn- und Feiertagen die Parke überfüllt seien, würden sie doch überwiegend an diesen Tagen anreisen, zugleich aber relativ wenige Mitbesucher und Ruhe erwarten. Solche falschen Erwartungen würden rasch zu Enttäuschungen führen, womit dann die psychischen Voraussetzungen für Zerstörungen und Belästigungen gelegt seien.

5.2.4 Konkrete Besucherklagen

Dass sich Besucher über andere Besucher bei den Angehörigen der Parkverwaltungen beklagen und beschweren, kommt nach Aussagen der Parkverwaltungen gelegentlich schon vor. Dabei würde, so die Hinweise, über Gewalttätigkeiten im Park, öfter jedoch über die Überfüllung bestimmter Parkbereiche und Parkeinrichtungen, oder auch über bestimmte Besuchergruppen geklagt. Z.B. werde gelegentlich Beschwerde geführt über Schulklassen, deren Verhalten in der Regel als laut, zerstörerisch und undiszipliniert empfunden würde. Auch werden Klagen im Zusammenhang mit Besuchereinrichtungen erwähnt, wie etwa solche über zu geringe Campingplatz-Kapazitäten (Fuji-Hakone) oder zu wenige Parkplätze (Nikko).

Wir wollten weiter wissen, ob auch das allgemeine Parkreglement (Regelung des Benutzerverhaltens) Gegenstand von Beschwerden ist. Auch hier wurde darauf hingewiesen, dass sich solche Klagen in Grenzen halten. Aus Nikko wird aber über Beschwerden berichtet, die sich daran entzündeten, dass es verboten sei, direkt am Ufer des Chuzenji-Sees zu parken; aus Aso-Kuju, dass es (aus Sicherheitsgründen) nicht erlaubt sei, auf Parkplätzen zu zelten oder bestimmte Bergbereiche zu Zeiten vulkanischer Aktivität zu betreten. - Interessant ist ein Hinweis der Verwaltung von Kushiro-Shitsugen, dass Besucher gelegentlich auch über zu wenig Regelung klagen würden. Mehr Kontrolle würde manchmal z.B. gefordert, weil in bestimmten Parkbereichen Beschränkungen der Besucherzahlen (Besucherkontingentierung) zur Verbesserung des Naturerlebnisses führen würden.

5.2.5 *Wie reagieren die Parkmitarbeiter emotional auf die Naturzerstörungen?*

Aus den Gebirgsparken wird übereinstimmend berichtet, dass die Mitarbeiter oft über Natur- und Sachzerstörungen wie über Regelbrüche verärgert seien, wobei sie sich besonders betroffen fühlten von dem oft sorglosen Umgang mit dem Auto (z.B. wildes Parken in der Landschaft oder unmittelbar an den Seeufern) sowie von Gewalttätigkeiten gegen andere Besucher. Es wird aber betont, dass sie es trotz ihrer emotionalen Betroffenheit als ihre Aufgabe ansähen, nicht zu resignieren, sondern die entstandenen Schäden durch geeignete Maßnahmen zu beheben und die Gesamtsituation zu verbessern, um auf diese Weise die Natur und die Schönheit der Landschaft den Besuchern langfristig zu sichern.

Auf die Frage, ob es Mitarbeiter in der Verwaltung gebe, die angesichts der doch nicht ganz geringen Natur- und Umweltschäden die Öffentlichkeit lieber aus den Parken heraus halten würden, wird grundsätzlich auf das japanische Naturparkgesetz verwiesen, wonach Erholung in der Natur und der Genuss der landschaftlichen Schönheiten zu den fundamentalen Zielen gehörten. Es wird aber auch angegeben, dass viele Mitarbeiter in ihrer Meinung dazu tendierten, bestimmte gefährdete oder gefährdende Bereiche für die Öffentlichkeit zu schließen. So würden in Aso-Kuju

beispielsweise fast alle gerne sehen, dass der Vulkanmund des Nakadake nicht mehr zugänglich wäre, da in den letzten 10 Jahren dort 7 Menschen umgekommen sind. Viele würden in diesem Park auch begrüßen, wenn etwa die empfindlichen Rhododendronfelder auf dem Kuju-Plateau vor Besuchern geschützt würden. In Kushiro-Shitsugen, so ein weiterer Hinweis, stünden die Mitarbeiter den Besuchern ebenfalls grundsätzlich positiv gegenüber, die meisten Mitarbeiter würden sich aber beispielsweise deutlich gegen die Ausweitung harter Tourismustendenzen im Park aussprechen. - Die Einstellung der Mitarbeiter zu den Besuchern hängt offenbar auch vom beruflichen Hintergrund bzw. vom Grad der Naturorientierung ab. Denn es findet sich auch ein Hinweis, dass die „Naturalisten“ (naturalists) unter den Mitarbeitern noch am ehesten die Menschen gerne aus den Parks heraushalten würden.

5.3 Maßnahmen und Lösungsansätze zur Geringhaltung von Beeinträchtigungen und Schäden

5.3.1 Derzeitig praktizierte Ansätze

Die befragten Nationalparke bedienen sich, wie zu erwarten, einer ganzen Palette von Maßnahmen und Strategien zur Geringhaltung und Verringerung von besucherbedingten Park-, Natur- und Landschaftsschäden. Großen Raum nehmen dabei informative Maßnahmen und Lösungsansätze ein, die oft auf den Einsatz moderner Präsentationstechniken zurückgreifen. Kaum minder häufig werden kommunikative Strategien genannt, die nicht nur kognitiv erwerbbares Wissen vermitteln, sondern über zwischenmenschliche, emotionale Beziehungen auch einen leichteren Zugang zu diesem Wissen bewirken. Im einzelnen sind den Hinweisen der Parkverwaltungen die folgenden Maßnahmen und Ansätze zu entnehmen:

- Immer wieder genannt werden Informationsangebote, über die den Besuchern Umweltwissen und spezielles Parkwissen vermittelt werden kann. Hierher gehören Broschüren, Faltblätter wie der Fuji-Code (s.o.), Karten, mediale Präsentationen, interaktive Ausstellungen, elektronische Führer u.a.
- Informativer Natur sind auch die vielfältigen „Kampagnen“ zu unterschiedlichen Themen wie z.B. zur Verwendung richtigen (leicht zersetzlichen) Toilettenpapiers wegen der mangelnden Kanalisation in den Parks, zu umweltverträglichem Parkverhalten, zum Verzicht auf Zigaretten wegen der nicht-löslichen Filter usw.
- Über die Besucherzentren werden den Besuchern vielfältige Umweltbildungsangebote wie Vorträge, Führungen, angeleitete Umweltaktionen, fachlich geführte Wanderungen u.a. vermittelt.

- Von aktiver und informativer Ansprache durch Ranger etwa bei ‚Fehlverhalten‘ von Parkbesuchern (z.B. wenn geschützte Landschaftsteile betreten werden) berichtet die Parkverwaltung in Kushiro Shitsugen. (Diesem Park sind relativ viele vollamtliche und teilbeschäftigte Ranger zugewiesen).
- Auch gibt es gezielte Supervising-Maßnahmen, bei denen sowohl Beaufsichtigung als auch Aufklärung wichtige Teilaspekte sind. Supervising findet insbesondere bei Schulklassen, Vereinen, Firmen und anderen Gruppierungen statt.
- Für Kinder und Jugendliche bieten die Parkverwaltungen im Sommer oftmals ferienorientierte Aktivitäten an, wie z.B. betreute Campingtouren, naturkundliche Exkursionen in die Parke (mit 2-3 Terminen pro Woche), geführte Sonntags-spaziergänge u.a.

Für alle diese meist personalaufwendigen Maßnahmen und Strategien stehen den einzelnen Parks neben den fest angestellten Parkangehörigen und Rangern viele freiwillige Helfer zur Verfügung (s.o.). Im Fuji-Hakone-Izo Park gibt es beispielsweise ca. 130, im Aso-Kuju Nationalpark etwa 90 freiwillige Helfer, und in Nikko unterstützen ungefähr 50 Freiwillige (meist aus der näheren Umgebung) die Parkverwaltung für durchschnittlich 4-5 Tage im Jahr.

Regelmäßige, intensive Pflegemaßnahmen in den Parks werden als notwendig angesehen, um den Besuchern einen schonenden Umgang mit Natur und Park-einrichtungen nahezulegen, aber ihnen auch ein ungestörtes Naturerlebnis zu garantieren (vgl. zu Letzterem auch AIKOH u.a. 1999). In Nikko werden beispielsweise jeden Tag sämtliche Papierkörbe geleert, was sich nach Aussage auf das „littering behavior“ der Besucher sehr positiv auswirkt, und der gesamte Park wird 2 bis 3 mal pro Jahr gründlich gesäubert. In Kushiro Shitsugen findet sogar jeden Monat eine große Säuberungsaktion im Park statt.

Zum kurzfristigen Schutz bestimmter Bereiche und Objekte wird natürlich auch mit Ordnungsmaßnahmen und/oder mit physischen Maßnahmen gearbeitet. So wird auf Absperrungen mit Schildern, Seilen und Zäunen verwiesen (etwa zur besseren Verteilung der Besucher auf der Gesamtfläche, zur Verhinderung falschen Parkens, zur Absicherung empfindlicher Landschaftsbereiche, wie z.B. der hochgelegenen seltenen Feuchtflächen in Nikko usw.). Erwähnt werden auch Straßensperrungen aus ökologischen oder kulturhistorischen Gründen. Beispielsweise ist in Nikko die Straße im NW des Chuzenji-Sees zum Schutz einiger Tierarten geschlossen. Als Ersatz gibt es einen Shuttle-Bus, der in regelmäßigen Abständen und für geringes Entgelt diese Verbindungslinie entlang des Sees (mit Campingplatz und Schiffsanlegestelle) befährt. - Absperrungsmaßnahmen werden jedoch im Großen und Ganzen so wenig wie möglich und auch nur in sehr begründeten Fällen vorgenommen. So wird z.B. in Fuji-Hakone ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es keine abgesperrten Bereiche auf dem Nationalparkterritorium gibt.

5.3.2 Effizienz der Ansätze und Maßnahmen

Bezüglich der Effizienz der verwendeten Ansätze und Maßnahmen zur Geringhaltung von Besucherschäden liegen offensichtlich unterschiedliche Erfahrungen vor. Für Nikko etwa wird auf die positive Wirkung „harter“ Maßnahmen hingewiesen. Verordnungen (mit der Möglichkeit des Betrafens, z.B. Protokolle gegen wild parkende PKW am Seeufer) und regelmäßige Pflege (etwa von Wanderwegen und im Bedarfsfall auch die Erstellung zusätzlicher Wege) werden als besonders effektiv angesehen.

Auch manche Informationsmaßnahmen werden als relativ wirksam dargestellt, wie etwa das Aufstellen von Informationstafeln mit Hinweisen auf Naturzerstörungen durch bestimmte Verhaltensweisen an betroffenen Örtlichkeiten. Aus Aso-Kuju wird von guten Erfolgen mit einschüchternden Aufklebern an den Autos der freiwilligen Helfer („Achtung, jetzt wird kontrolliert“) gegen Pflanzendiebe berichtet. Aber auch Presse-Kampagnen zur Verhinderung von Pflanzenmitnahme werden als sehr effizient eingestuft.

In Fuji-Hakone wird dagegen offenbar stärker auf die Bedeutung von Kooperationen mit Besuchern gesetzt. Z.B. wird erwähnt, dass die Wanderer davon abließen, auf den Berggipfeln Steine zu weithin sichtbaren Zeichen zusammenzulegen, nachdem in einer gemeinsamen Großaktion mit Besuchern Steine und Felsblöcke wieder unregelmäßig über die Berggipfel verstreut worden waren. - Erwähnt werden unter dem Stichwort ‚Kooperation‘ auch gute Erfolge im Bereich der Umweltbildung mit Schulen der Umgebung.

Die Effektivität der Besucherzentren wird differenziert beurteilt. Die Inhalte und die Präsentationsformen werden übereinstimmend als sehr wirksam bewertet, wobei insbesondere die Programme zur Umweltbildung, aber auch angeschlossene Einrichtungen wie z.B. Pflanzengärten herausgestellt werden, weil diese bei den Besuchern auf große Zustimmung stoßen. Aus Hakone wird berichtet, dass die Effizienz des Besucherzentrums noch dadurch gesteigert werden konnte, dass von einem mehr „harten“ System der Informationsvermittlung (Bildtafeln, elektronische Erklärungen u.a.) zu einem „weicheren“ (mehr Informationsvermittlung mittels geschulter Personen) übergegangen wurde.

Kritischer als die Inhalte wird dagegen die Lage der Besucherzentren diskutiert. So wird für Hakone z.B. darauf hingewiesen, dass in den vergangenen Jahren wegen der abseitigen Lage des Besucherzentrums von den 20 Mio. jährlichen Besuchern in diesem Gebiet nur etwa 77 000 dieses Angebot nutzten. Für den Aso-Kuju-Nationalpark wird dargelegt, dass die Besucherzentren im Aso-Gebiet weniger effektiv seien, weil sie abseits im Osten des Parkterritoriums lägen, die meisten Besucher aber aus westlicher Richtung kämen. Im Kuju-Gebiet liege das Besucherzentrum dagegen in einem wichtigen Zugangsbereich des Parks und werde deshalb von sehr vielen Menschen besucht. - Grundsätzlich bestehe das Problem, dass viele Besucher überhaupt nicht wüssten, was ein Besucherzentrum sei und welche Aufgaben es wahrnehme. Schon aus diesem Grunde würden Besucherzentren nicht optimal besucht. Das wird durch eine Aussage aus Kushiro-Shitsugen

in gewisser Weise bestätigt, wonach das dortige Besucherzentrum deutlich stärker benutzt wurde, nachdem Tonbänder in den Zubringerbussen mit Informationen über das Besucherzentrum installiert wurden.

5.3.3 Ideen für weitere effektive Maßnahmen

Weiterführende Ideen und Vorschläge zur Geringhaltung von Schäden, um die ebenfalls in den Interviews gebeten wurden, entzündeten sich in der Regel an vorhandenen, kritischen Situationen, also z.B. an der Lage der Besucherzentren. So wird mehrmals vorgeschlagen, in Zukunft Besucherzentren nicht mehr im Innern der Parke sondern nur noch randlich an den Hauptzugangsstraßen anzuordnen, damit jeder, der den Park besuchen will, notwendigerweise daran vorbeikommt. Auch sollten - so andere Vorschläge - gut lesbare Informationstafeln an den Eingangsstraßen mit knappen, aber relevanten Daten zur Bedeutung der Besucherzentren angebracht werden. Weiter wird vorgeschlagen, den Verkehr in den Parkeingangsbereichen derart zu verlangsamen, dass Informationsmaterial über Park und Besucherzentrum an die Autoinsassen verteilt werden könne. Schließlich wird der Vorschlag gemacht, Besucherzentren von Nationalparks in ihren Aufgaben und Funktionen im Internet in attraktiver Form zu beschreiben, um sie auf diese Weise bekannter zu machen.

Andere Vorschläge zur Geringhaltung von besucherbedingten Schäden entzündeten sich an den starken Natur- und Landschaftsbelastungen durch den enormen Verkehr in den Nationalparks. So wird z.B. gefordert, den Individualverkehr an den Parkrändern abzufangen und durch öffentliche Verkehrsmittel zu ersetzen. Als gutes Beispiel wird auf das Zubringersystem aus Kabinenbahn und Seilbahn (mit Anbindung an eine Eisenbahnlinie) im Osten des Fuji-Hakone-Gebiets (von Gora an den Ashi-See) hingewiesen, mit dessen Hilfe schon heute bereits 8% aller Besucher in den Park gelangten. Mehrfach wird die Einrichtung von (Elektro-)Bus- und Shuttlebus-Systemen vorgeschlagen, um den Individualverkehr aus den Parks insgesamt oder zumindest aus besonders gefährdeten Bereichen innerhalb der Parke herauszuhalten.

Umweltbildung ist ebenfalls Anlass für weitere Verbesserungsvorschläge. So wird z.B. erörtert, die Umweltbildungsprogramme stärker auf Kinder als auf Erwachsene auszurichten, da Kinder gegenüber Umweltbeeinträchtigungen und -zerstörungen sensibler seien und damit langfristig nachhaltigere Effekte zu erwarten seien. Insbesondere sollten stärker als bisher Kontakte zu Schulen und Lehrern hergestellt werden, da diese wichtige Bezugspersonen für die Schüler seien. In solchen schulischen Kooperationen könne das Thema Nationalpark eine besondere Rolle spielen. In der gleichen Absicht wird weiter eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den vielen bestehenden Umwelt- und Bildungsinstitutionen eingeklagt. Andere Vorschläge beinhalten intensivere Kooperationen und Netzwerke, z.B. mit Hotel- und Restaurationsbetrieben, um den Besuchern schon hier die Verletzlich-

keit von Natur und Landschaft nahe zu bringen, aber auch um die Akzeptanz der Nationalparke beim Hotelpersonal (im Sinne eines Multiplikatoreffekts) zu erhöhen. Wie überhaupt verstärkte und neuartige Formen der Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung insgesamt gesucht werden sollten, um eine breite und aktive Unterstützung aller (und nicht nur der fremdenverkehrlich interessierten) Gruppen für die Ziele der Nationalparke zu gewinnen.

Schließlich sei noch auf einen Vorschlag (Fuji-Hakone) hingewiesen, der von einer Verbindung von Nationalparkinteressen und (politischer) Regionalentwicklung ausgeht und fordert, die Informations- und Kommunikationsmaßnahmen zur Geringhaltung und Verringerung von Park-, Natur- und Landschaftsschäden stärker in gezielte Strategien zur Entwicklung eines Regionalbewusstseins und einer Regionalkultur einzubeziehen. Naturverluste und Umweltschäden, wie sie hier angesprochen sind, könnten in modernen Gesellschaften auf Dauer nur gering gehalten werden, wenn es der Mehrzahl der Menschen möglich wäre, eine regionale Identität auszubilden und sich damit auch für einen bestimmten Raum verantwortlich zu fühlen.

6. Diskussion: die Ergebnisse im gesellschaftlichen Kontext

Man wird die Bedeutung der Nationalparks in Japan für das Landschaftserleben und die naturbezogene Erholung und damit auch für die besucherbedingten Schäden und Belastungen der landschaftlichen, kulturhistorischen und infrastrukturellen Substanz der Parke nur richtig einschätzen, wenn man zugleich den gesellschaftlichen Kontext der großen Besuchermengen diskutiert (Rahmenbedingungen). Es gibt eine ganze Reihe von sozioökonomischen und soziokulturellen Gründen und Motiven, die zur genaueren Erklärung der starken Besucherströme und der damit verbundenen Beeinträchtigungen in den Nationalparks beitragen können. Zu analytischen Zwecken mag es hilfreich sein, die treibenden Kräfte in ‚Pull‘-Motive und ‚Push‘-Motive zu differenzieren.

Mit dem Begriff der Pull-Motive sei auf die ungewöhnliche Attraktivität der Landschaften in den Nationalparks verwiesen. Hier spielen zum einen die religiösen Traditionen und damit zusammenhängend die ästhetischen Präferenzen eine besondere Rolle. Landschaftlich auffällige und spektakuläre Charakteristika - Berge, Flüsse, Seen, Wälder u.a. - spielen in Japan von alters her eine große Rolle als heilige Stätten eines verbreiteten Naturglaubens. Nicht nur hat der naturorientierte, wenn auch mit chinesischen Riten synkretistisch verschmolzene Shintoismus, der auch heute noch die Kultur Japans mitgestaltet, diesem Naturglauben konkrete Gestalt verliehen. Auch der stärker spirituelle Buddhismus, der ursprünglich gegen den Widerstand der traditionellen Naturlehre in Japan eingeführt wurde, hat von Anfang an seine heiligen Orte in der Natur gesucht und seine Tempel in oft einzigartigen landschaftlichen Situationen errichtet. Das regelmäßige Aufsuchen dieser

heiligen und außergewöhnlichen Landschaften mit ihren Schreinen und Tempeln hat in Japan immer schon einen ‚religiösen Tourismus‘ bewirkt.

Zu den Pull-Motiven kann aber auch gezählt werden, dass die weitaus meisten japanischen Nationalparke als Gebirgs- und Küstenparke dem heutigen touristischen Idealbild entsprechen, das nicht nur in der westlichen Welt Gültigkeit besitzt sondern auch in Japan, wenn auch sicher mit Modifikationen im Detail. Eine wesentliche Triebfeder für die Entstehung dieses landschaftlichen Wunschbildes war die Bewegung des Bergwanderns, die Ende des 19. Jahrhunderts von einem Engländer, Walter Weston, ausgelöst wurde. Weston verstand es, in kürzester Zeit viele Menschen in Japan dazu zu bringen, die Berge zu erwandern, nicht aus religiösen Gründen, sondern aus reinem Spaß an Körperbewegung und Naturerlebnis (SUTHERLAND und BRITTON 1983, S. 7). - Sowohl die religiösen Traditionen als auch die weltlichen Tourismuspräferenzen der Gegenwart tragen demnach mit ihrem je spezifischen Wertekanon entscheidend dazu bei, dass heute die japanischen Nationalparke von großen Besuchermassen Jahr für Jahr aufgesucht werden.

Die hohen Besucheraufkommen erklären sich aber nicht allein über die außerordentliche landschaftliche Schönheit der Nationalparke und die kulturellen Wertvorstellungen der Besucher. Die Menschen werden nicht nur in die Parke hinein gezogen. Sie werden heute auch wegen fehlender Grünflächen, immensen Verkehrs, starker Luft- und Lärmbelastungen sowie mangelnder Möglichkeiten für Kinderspiel (SENDA 1998, S. 55f.) immer wieder aus den Stadtagglomerationen und Siedlungsgebieten herausgetrieben. Es sind diese Push-Motive, die die Menschen veranlassen, die Nationalparke (wie auch andere attraktive Gegenden) nicht nur ihrer landschaftlichen Schönheit willen aufzusuchen, sondern mit deren Besuch im Rahmen der wöchentlichen Naherholung auch die mangelnde Lebensqualität ihrer städtischen Wohnsituation zu kompensieren.

Die örtlichen Ökonomien in jenen ländlichen Räumen, in denen die Nationalparke liegen, sehen in den allwöchentlichen Besucherströmen natürlich eine Möglichkeit, die Strukturschwächen in den eigenen Regionen abzumildern. Förderung des Tourismus bedeutet für sie, vor allem auch die Nationalparke für die Aufbesserung der lokalen Wertschöpfung einzusetzen. Hier hofft man staatlicherseits sogar, dass sich in den nächsten Jahrzehnten mit wachsender Freizeit das Erholungswesen noch ausweiten wird (RURAL DEVELOPMENT PLANNING COMMISSION 1992, S. 79). So sehen sich die Nationalparke nicht selten in dem Dilemma, kurzfristig die Anstrengungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort mitzutragen oder doch wenigstens zu tolerieren, obgleich diese nicht selten zu erheblichen Landschafts- und sonstigen Zerstörungen und Schäden in den Parks führen, zugleich aber durch stärkere Betonung der Eigeninteressen der Nationalparke den Menschen die Schönheit von Natur und Landschaft längerfristig zu erhalten, wozu sie das Naturpark-Gesetz schließlich verpflichtet.

7. Schlussgedanken

Reduziert man die besucherbedingten Belastungen der Natur und des Landschaftsbildes in den japanischen Nationalparks auf das Wesentliche, dann sind vornehmlich drei Belastungsfaktoren zu benennen:

- der immense Individualverkehr,
- die erholungsbedingten Infrastruktureinrichtungen (überwiegend im Vorfeld der Parke) sowie
- das Verhalten der Besucher.

Dabei ziehen die beiden erstgenannten Einflussgrößen die deutlich nachhaltigsten Beeinträchtigungen und Schäden nach sich. So bewirkt der Individualverkehr, der etwa $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ des gesamten Erholungsverkehrs ausmacht, auf ausgebauten Zufahrts-, Durchfahrts- und Panoramastraßen nicht nur erhebliche Lärm- und Abgasbelastungen, er führt auch zu gravierenden Flächenzerschneidungen, beeinträchtigt Naturbereiche durch wildes Parken und schränkt für den Wanderer das Erlebnis unberührter Natur erheblich ein.

Zum Anderen ziehen die vielen erholungsbedingten Infrastruktureinrichtungen, die sich vor allem auf Flächen in Privatbesitz bzw. im Vorfeld finden (große Beherbergungseinrichtungen, Zweitwohnsitzgebiete, Restaurationsbetriebe, Freizeit- und Sporteinrichtungen usw.) eine Reihe von belastenden Folgewirkungen nach sich, unter denen die Abwasserproblematik besonders gravierend ist. Zugleich ziehen sie nicht selten - gerade auch als baulich-technische Einrichtungen - starke Beeinträchtigungen einzigartiger Landschaftsbilder und damit auch der naturbezogenen Erholung nach sich. Zwar finden sich oftmals schon seit dem 19. Jahrhundert touristische Einrichtungen in den Gebieten der großen, attraktiven Nationalparke, jedoch haben die erholungsbedingten Infrastrukturen nach Anzahl, Größe und Flächeninanspruchnahme nach dem zweiten Weltkrieg in ganz erheblichem Maße zugenommen.

Diese beiden Einflussgrößen, Verkehr und Erholungsinfrastruktur, können von den Nationalparkverwaltungen jedoch nur eingeschränkt kontrolliert werden. Zwar werden beeinträchtigende Einrichtungen über die Ausweisung von Zonen aus den besonders wertvollen, inneren Teilen der Nationalparke herausgehalten (s.o.), aber die Ergebnisse kommunaler und staatlicher Planungen in peripheren Gebieten und immer schon besiedelten Bereichen sind nur wenig beeinflussbar.

Im Vergleich mit diesen verkehrlichen und infrastrukturellen Belastungen fallen die Beeinträchtigungen, wie sie in den Parks durch direktes Besucherverhalten an Natur und kulturellen Einrichtungen hervorgerufen werden, selbst bei den großen Besucherzahlen insgesamt relativ gering aus. Es mag sein, dass sie umfangreicher sind als hier dargestellt, insbesondere dort, wo sich viele Menschen in den Parks sammeln (vgl. z.B. die Untersuchungen von AIKOH u.a. 1995 zu Vegetationsschäden auf parkeigenen Campingplätzen). Es darf aber festgehalten werden, dass in den Nationalparks selbst großer Wert darauf gelegt wird, dass die Besucher einer landschaftsgebundenen und naturverträglichen Erholung nachgehen. Nicht nur wurde in den beiden letzten Jahrzehnten das parkseitige Angebot an Ak-

tivitäten und Einrichtungen auf mehr oder weniger ‚sanfte‘ Erholungsformen ausgerichtet, auch werden besucherbedingte Schäden durch permanente Pflege, Aufsicht (Ranger, freiwillige Helfer), umweltorientierte Kampagnen und durch die Zuordnung spezifischer Aktivitäten zu dafür vorgesehenen Zonen von vorneherein relativ gering gehalten.

Um unter den gegenwärtigen Rahmenbedingungen (vgl. Abschnitt 6) die Umwelt- und Naturbelastungen in den japanischen Nationalparks zu verringern, setzt die Naturschutzpolitik sehr stark auch auf Umweltbildung und -erziehung, für deren Verbreitung überall aufwändige, nicht immer parkeigene Besucherzentren errichtet wurden. Den Antworten in den Interviews ist zu entnehmen, dass diese Zentren ihre Funktionen dann wirkungsvoll wahrnehmen können, wenn sie lagemäßig stärker peripher angeordnet und zugleich den Zubringerstraßen und Haupteinzugsbereichen zugeordnet sind. Die Parkverwaltungen weisen aber auch auf die Notwendigkeit der Diskussion neuer Ansätze in der Arbeit der Besucherzentren hin. Um das Naturverständnis und Umweltbewusstsein zu verbessern und damit die Beeinträchtigungen in den Parks dauerhaft zu verringern, sind einmalige Ereignisse (wie ein kurzer Aufenthalt in einem Besucherzentrum) nicht ausreichend (vgl. hierzu auch NAITO et al. 1999). Auf die Bedeutung insbesondere von Kooperationen und Netzwerken mit Organisationen und Veranstaltern - auch außerhalb des offiziellen Naturschutzes - zum Zwecke der nachhaltigen Stärkung des Umweltgedankens wird in den Antworten mehrfach hingewiesen.

Literatur

- AIKOH, T. and S. ASAKAWA (1996): Analysis of Crowding on Mountainous Natural Trails by Visitor Travel Simulation Model. In: Journal of the Japanese Institute of Landscape Architecture 59 (5), S. 169-172.
- AIKOH, T., TODOME, M. and S. ASAKAWA (1999): Mountaineers' Perception of Human Impact and Attitude to Human Waste Disposal in Daisetsuzan National Park. In: Journal of the Japanese Institute of Landscape Architecture 62 (5), S. 703-708.
- AIKOH, T., NAKAJIMA, Y. und S. ASAKAWA (1995): Enlargement of Bare Grounds at Campsites in Daisetsuzan National Park. In: Papers on Environmental Information Science, No. 9, S. 63-68.
- AOKI, Y. (Hrsg.) (2000): Investigation Methods for Recreational Use of Natural Landscape. In: Research Report from the National Institute for Environmental Studies, Japan. No. 155 (R-155-2000), Tsukuba, Japan.
- AOKI, Y. and K. HOSONO (1997): Responses of Local Governments on the numbers of visitors reported at National Parks of Japan. Mimeogr. paper. National Institute of Environmental Studies (NIES). Tsukuba, Japan.

- ASO-KUJU NATIONAL PARK OFFICE (o.J.): Outline of Aso-Kuju National Park. Broschüre. Kumamoto.
- ITO, T. (1996): Influence of Forestry on the Formation of National Park Policy in Japan. In: Journal of Forest Planning, No. 2, S. 85-95.
- NAITO, N., ITO, T., MAITA, A. und H. MIYAGAWA (1999): Environmental Awareness among Ecotourists who Participated in Sea-Kayak Tours at Iriomote. In: Proceedings of IUCN/WCPA-EA-3 Seoul Conference (September 8-10, 1999), S. 358-365. Seoul, Korea.
- NATURE CONSERVATION BUREAU (1999): Nature Conservation in Japan. 5th edition. Tokyo.
- NORTH KANTO NATIONAL PARK AND WILDLIFE OFFICE (o.J.): Profile of North Kanto National Park and Wildlife Office. Mimeogr. paper. Tokyo.
- OKUDA, N. and Y. AOKI (2000): Landscape Appraisals of Respondents at the Scenic Sites of Kamikochi. In: Investigation Methods for Recreational Use of Natural Landscape (Y. Aoki, Hrsg.), Research Report from the National Institute for Environmental Studies, Japan. No. 155 (R-155-2000), Tsukuba, Japan.
- RURAL DEVELOPMENT PLANNING COMMISSION (1992): Rural Planning and Development in Japan. Veröffentlichung der Rural Development Planning Commission. Tokyo.
- SENDA, M. (1998): Play Space for Children. Bilingual Architecture Texts. Tokyo.
- SENGA, Y. (1999): Aufgaben der Planung von ländlichen Räumen und neue Entwicklungen der Kommunen in Japan. Vortragsskript. Tokyo University of Agriculture and Technology, Tokyo.
- SOUTH-KANTO REGIONAL OFFICE FOR NATIONAL PARKS AND WILDLIFE CONSERVATION (1999): Role of South-Kanto Regional Office for National Parks and Wildlife Conservation. Mimeogr. paper. Tokyo.
- EAST HOKKAIDO AREA NATIONAL PARK AND WILDLIFE OFFICE (o.J.): Outline of Our Jurisdiction. Mimeogr. paper. o.O.

Danksagung

Der Verfasser dankt dem National Institute for Environmental Studies in Tsukuba/Japan für die freundliche Einladung an die dortige Social and Environmental Systems Division und der Japan Science and Technology Corporation für das STA Fellowship, innerhalb dessen die hier vorgestellte Studie durchgeführt werden konnte. Mein besonderer Dank geht insbesondere an Herrn Dr. Yoji Aoki, National Institute for Environmental Studies, für die freundliche und intensive Betreuung und Unterstützung in Japan. Schließlich möchte ich mich beim Nature Conservation Bu-

reau (Environmental Ministry of Japan) für die Unterstützung bei der Auswahl der 4 Parke und ganz besonders bei den Herren Tomohiko Hideta, Nationalpark Nikko; Hiroshi Sayama, Nationalpark Fuji-Hakone-Izu; Takahiro Okano, Nationalpark Aso-Kuju; und Kiyoshi Tanigawa, Nationalpark Kushiro-Shitsugen dafür bedanken, dass sie mir als Interviewpartner mit Wohlwollen und großer Geduld begegnet sind.

Dr. Werner Nohl, Honorarprofessor (TU München), Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung, Stockäckerring 17, D-85551 Kirchheim, Tel. 089-903 83 46, Fax 089-904 58 05, nohl@landschaftswerkstatt.de.